

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

10.12.1890 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947925)

Correspondent

Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: Ad. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 99.

Oldenburg, Mittwoch, den 10. Dezember.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 10. Dezember.

Die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung der Stadtgemeinde Oldenburg, ausschließlich der in Kasernen und den sonstigen der Militärverwaltung untergeordneten Gebäuden untergebrachten Militär- und Civilpersonen, betrug am 1. Dezember 1890 nach vorläufiger Zählung 21646 (gegen 19929 am 1. Dezember 1885).

- 1. auf die engere Stadt 19861.
(1885 18442.)
- 2. auf das Stadtgebiet 1785.
(1885 1487.)

Landtag. Der Landtag des Großherzogthums, welcher sich augenblicklich mit dem Budget für die neue Finanzperiode, betr. den Staatshaushalt für die Jahre 1891, 1892, 1893, beschäftigt, gedenkt die sämmtlichen Voranschläge für alle drei Landesheile noch vor dem Weihnachtsfeste zur Erledigung zu bringen, worauf dann eine Vertagung, vielleicht bis Anfang Februar, eintreten wird. Während der dann folgenden Tagung wird sich der Landtag hauptsächlich mit der großen Eisenbahn-Vorlage, welche wie bekannt den Ausbau verschiedener Bahnlinsen untergeordneter Bedeutung bezweckt, zu beschäftigen haben. Da die Ansichten über die vorgeschlagenen Grundlagen, auf welchen die fragliche Regierungs-Vorlage aufgebaut ist, sehr auseinandergehen, so darf man auf das Schicksal dieser Vorlage gespannt sein. Sollte dieselbe an der von der Staatsregierung verlangten großen Vorbeklastung der betreffenden Gemeinden, die ja auf alle Fälle zu hoch ist und schwerlich vom Landtage genehmigt werden wird, scheitern, so wäre das in Rücksicht auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung unseres Herzogthums recht sehr zu bedauern. Wir wollen daher hoffen, daß die Großherzogliche Staatsregierung eintretendensfalls zu weitergehenden Konzessionen, als den vorgeschlagenen, sich bereitfinden lassen wird. Besonders unangenehm hat vielfach berührt die Bemerkung in der Vorlage der Staatsregierung in Betreff der projectirten Eisenbahn-Strecke Oldenburg-Brake resp. Oldenburg-Elsteth, daß man bei Nichtbewilligung der verlangten Vorbeklastung event. die früher projectirte Strecke Hude-Huntlosen ausbauen wolle. Von diesem Project sollte im Interesse unserer Haupt- und Residenz-Stadt Oldenburg eigentlich nie mehr die Rede sein. Hat auch in früheren Jahren der verehrte Landtagsabgeordnete Herr Gerhard Ahlhorn einmal unsere Stadt die „Haupt-Fett-Abköpfung-Anstalt“ des ganzen Landes genannt, so hat er das wohl nicht ernstlich gemeint. Jedenfalls lehrt der Augenschein, daß Herr Ahlhorn gern nach Oldenburg kommt und sich immer freut, wenn er hier etwas zu thun hat. Also, geht es der Stadt Oldenburg gut, dann hat das Land bestimmt keinen Schaden davon. Demnach können wir nur wünschen, daß von den beiden Bahn-Projekten Oldenburg-Brake und Oldenburg-Elsteth entweder das eine oder das andere, aber nicht dasjenige von Hude-Huntlosen verwirklicht werde.

Singvereins-Concert. Zu dem außerordentlichen Concert des Singvereins am vorgestrigen Montag hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden und war der große Casinoaal so gut wie ausverkauft. Das Concert war ein ebenso interessantes wie reichhaltiges und gewährte vielfachen Genuß. Die sorgfältigst einstudirten Vorträge des Chors unter Leitung des Herrn Hofconcertmeisters Manns waren sehr gut und durchweg lobenswerth. Ebenso fanden die Solo-Vorträge der Concertfängerin Frau Fausel und des Hofcapellmuskikers Herrn Hildebrandt mit Recht großen Beifall. Namentlich die Cello-Vorträge des Herrn Hildebrandt, welcher ein treffliches Adagio von Mozart und eine reizende Mazurka von Chopin vorzüglich zu Gehör brachte, fanden lauteste Anerkennung. Auch unsererseits sei sein in niger Vortrag, sein schöner, edler Ton und seine bedeutende technische Fertigkeit hiermit rückhaltlos anerkannt mit dem Wunsche, daß Herr Hildebrandt uns noch recht oft durch Cello-Vorträge erfreuen möge. Der Chorgesang „Schön Ellen“ (Ballade von Geibel, componirt von Max Bruch) brachte das schöne Concert zu wirksamstem Abschluß. Dem Leiter des Concerts sowie sämmtlichen Mitwirkenden bester Dank für den genussreichen Concert-Abend.

Es wird unsere Leser vielleicht interessieren zu vernehmen, daß die von unserm Herrn Hofconcertmeister Manns componirte und im ersten dieswintertlichen Hofcapell-Concert am 14. v. Mts. zur Aufführung gelangte „Sercnade“ für Streichinstrumente in 2 Sätzen, „Dämmerung“ und „Ständchen“ (welche bekanntlich der muß u n verständige Referent eines hiesigen Blattes auf echt Berliner Manier herunterriß), von dem dieser Aufführung beiwohnenden Herrn Hofcapellmeister R. Sahl aus Budeburg sofort zu einer Aufführung erworben worden ist, um sie demnächst durch das seiner Leitung anvertraute Orchester dem Budeburger musikalischen Publikum gleichfalls zu Gehör zu bringen. (Ob jener „große“ Musikkenner auch zu dieser Aufführung nach Budeburg reisen und das Manns'sche Werk zum zweiten Male herunterzerren wird, muß abgewartet werden.)

Das Aeußere des neuen Uchtmann'schen Hotels an der Langenstraße und Staulinie ist so gut wie fertig und wird die Fertigstellung des Innern nunmehr wohl auch nicht lange auf sich warten lassen, so daß also das neue schöne Gebäude dem Hotelbetriebe bald wird übergeben werden können. Dieses neue Hotel ist ein Prachtbau ersten Ranges und eine große Zierde unserer Stadt.

Die Angelegenheit in Betreff des wiederaufzubauenden Helms des Lambertikirchthurms scheint jetzt vorwärts zu kommen. Ein Herr Architect Börgemann in Hannover hat nämlich einige Photographien von einem Thurmhelms-Modell hierher gelandt. Da nun dieselben den vom Kirchen-Rath und Kirchen-Ausschuß in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüssen entsprechen und auch mehrere hiesige Architekten sich zustimmend äußern, so sind dieselben vorbehaltlich kleinerer Aenderungen genehmigt und zugleich Herr Architect Börgemann gebeten worden, die weiteren Arbeiten thunlichst zu beschleunigen. Es wird aber auch Zeit, daß diese fatale Angelegenheit nunmehr zu Ende geführt und der abgebrochene Thurmhelm endlich wieder aufgebaut wird. Das Aeußere unsere unserer Lambertikirche in dem jetzigen Zustand macht doch auch einen gar zu unschönen Eindruck.

Die Polizeibeamten unserer Stadt haben am 1. d. Mts. eine neue Uniform erhalten. Dieselbe besteht in einem dunkelblauen Waffenrock, mit silbernen Pressen, nummerirten Achselklappen und blanker Knöpfe. Die Dienstmütze ist ebenfalls dunkelblau und trägt eine Kofarde. Bei feierlichen Gelegenheiten und sonst außergewöhnlichem Dienst werden Helme getragen, die, nebenbei bemerkt, recht geschmackvoll gefertigt sind und die Polizeibeamten gut kleiden. Der bisher im Gebrauch gewesene Säbel ist geblieben. Für diese neue Uniformirung ist die Uniform der Bremischen Schutzmansschaft zum Muster genommen worden.

Bitte. Um verschämten Armen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bittet der Kirchenrath um bares Geld, neue und schon getragene Kleidungsstücke, Kolonialwaaren, Anweisungen auf Kartoffeln und Feuerung, gute Bücher und Spielsachen, auch Aepfel, Kuchen und Nüsse finden freundliche Empfänger. — Gaben, die für die Landgemeinde bestimmt sind, wolle man an die Herren Pastoren Partisch und Ramsauer gelangen lassen.

Städtische Abtheilung des Kirchenraths:
Bodeker-Mollkestraße. zum Buttel-Bürgerfeld. Calmeyer-Schmedes-Gartenstraße. Drees-Milchstraße. Hanken-Wichelnstraße. Rummemann-Heiligengeiststraße. Knauer-Langestraße. Lütje-Sonnenstraße. Mendel-Stau. Ohmstede-Achternstraße. Rudebusch-Johannisstraße. Troughon-Langestr. Wachtendorf-Haarenstr. Weser-Rosenstraße. Witte-Schützenweg. Bralle, Roth und Willens.

Briefkasten.

Ein Theaterfreund. Von einem Gerücht, nach welchem der Komiker Herr Carell mit Ende der laufenden Saison unser Theater zu verlassen gedenkt, ist uns bis jetzt nichts bekannt. Daß Herr Carell eine gute Kraft unseres Bühnen-Personals ist, wird zugegeben werden müssen, indeß muß in solchen Fällen, wo Mitglieder kündigen, oder in welchen denselben gekündigt wird, die Direction selbst wissen, was sie zu thun und zu lassen hat.

Ein Wißbegieriger. Wir sollen Ihre Wißbegierde befrriedigen in Betreff der kürzlich hier aufgetretenen Sprachbezeichnung „Ruhmesgemüse“. Dazu sind wir aber leider nicht im Stande, da uns ein derartiger Sprach-Jargon unbekannt ist. Sie werden also zwecks Befriedigung Ihrer Wißbegierde einige Stufen niedriger steigen und sich direct an diejenige Adresse wenden müssen, welche jenen Ausdruck gebraucht hat und daher allein in der Lage ist, genaue Auskunft erteilen zu können.

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat wird in den nächsten Tagen mit der Aufstellung der Quittungskarten für die auf Grund des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung zu versichernden Personen, jedoch vorläufig mit Ausnahme der Karten für die Diensthoten, beginnen. Es werden zu dem Zwecke für jede Straße besondere Termine auf dem Rathhause — Vormittags in Zimmer Nr. 12, Nachmittags in Zimmer Nr. 17 — angelegt und in jedem Hause durch Polizeidiener angesagt werden.

Versicherungspflichtig sind vom vollendeten 16. Lebensjahr an:

1. Personen, welche als Arbeiter, Gehülften, Gesellen, Lehrlinge oder Diensthoten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden,
2. Betriebsbeamte sowie Handlungsgehülften und Lehrlinge (ausgeschlossen der in Apotheken beschäftigten Gehülften und Lehrlinge), welche Lohn oder Gehalt beziehen, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt aber 2000 Mark nicht übersteigt, sowie
3. die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und von Fahrzeugen der Binnen-Schiffahrt.

Die Arbeitgeber werden unter Hinweis auf §. 143 des Gesetzes, nach welchem diejenigen Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungs-zwange unterliegenden Personen Marken in zureichender Höhe und in vorschriftsmäßiger Beschaffenheit rechtzeitig zu verwenden — (d. h. bei jeder Lohnzahlung in die Quittungskarten einzukleben) —, von dem Vorkande der Versicherungsanstalt mit Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark belegt werden können, in ihrem eigenen und der Arbeiter Interesse dringend aufgefordert, zu den angesetzten Terminen entweder selbst als Bevollmächtigte ihrer Arbeiter zu erscheinen oder diese zum Erscheinen anzuhalten.

Wird die Ausstellung der Quittungskarte weder in dem im Hause des Arbeiters noch in dem im Hause des Arbeitgebers angesetzten Termin beantragt, so kann dieselbe des großen Andrangs wegen voraussichtlich erst nach wiederholten erfolglosen Wegen, möglicherweise auch gar nicht mehr rechtzeitig vor dem 3. Januar 1891 erreicht werden.

Zu den Terminen sind für die zu versichernden Personen Legitimationspapiere, insbesondere solche, in welchen der Geburtstag angegeben ist, mitzubringen.

Für die Diensthoten werden die Karten nach dem Mitgliederverzeichnis der Diensthotenkassen aus-gesertigt. Ueber die Ausgabe derselben, welche in der ersten Hälfte des Januar 1891 wird erfolgen können, wird demnächst eine weitere Bekanntmachung erlassen werden.

Oldenburg, den 8. December 1890.

Der Stadtmagistrat.

Roggemann.

Öffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Die öffentliche Badeanstalt in Oldenburg (alte Huntestraße 6) ist geöffnet: In den Sommermonaten vom 15. April bis 1. October von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in den Wintermonaten vom 1. October bis 15. April von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. An Sonntagen ist die Anstalt nur Vormittags geöffnet, an Feiertagen bleibt dieselbe ganz geschlossen. Für Frauen ist die Badeanstalt an allen Werktagen von 9 1/2 Uhr bis 12 Uhr Vormittags und von 3 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf, betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika das Landheer und die Festungen, für das Seewesen und für Rechnungssachen überwiesen — die Verlängerung des Banknoten-Privilegiums der städtischen Bank zu Breslau den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für das Justizwesen überwiesen — und den Anträgen Sachsens und Bayerns, betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn, sowie dem Entwurf einer Verordnung wegen Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten dänischer, schwedischer und norwegischer Ursprungs zugestimmt.

— Neuerdings werden Nachrichten verbreitet, wonach eine neue Militärvorlage mit einer Forderung von 45 bis 50 Millionen in Aussicht stehe. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „R. Z.“, daß diese Nachrichten unbegründet sind. Der neue Kriegsminister hat die neuen Forforderungen aus Knappheit und Sparbarkeit bemessen und sie sämtlich im Reichshaushaltentwurf vereinigt. Darüber hinaus sind neue Forforderungen nicht zu erwarten.

— Die „B. P. N.“ schreiben: Wenn in neuerer Zeit die Frage aufgeworfen wird, ob die 1889 vereinbarte Kreditation ausreiche, so kann aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß der Etat des Hausministeriums in keinem der inzwischen verflochtenen beiden Jahre überschritten ist, vielmehr dessen Einnahmen sich durchaus als ausreichend bewährt haben.

— Seit dem Regierungsantritt Sr. Majestät des deutschen Kaisers hat die Zahl der pensionierten Offiziere sich sehr beträchtlich erhöht. Es ergibt sich dies aus einem Vergleich der Zahl der Pensionäre des preussischen Heeres zwischen Ende Juni 1888 und Ende 1890. (Die Ziffern von 1888 stehen in Klammern.) Die „B. P. N.“ schreibt darüber: Es betrug die Zahl der Pensionäre Ende Juni 1890: Generale der Infanterie und Kavallerie 84 (58), General-Lieutenants 240 (215), Generalmajors 303 (258), Obersten 603 (585), Oberst-Lieutenants 719 (656), Majors 1607 (1503), Hauptleute und Rittmeister 1663 (1529) und so weiter. Danach hat sich die Zahl der pensionierten Offiziere in diesen Klassen vermehrt innerhalb zwei Jahren um 414. Vorstehend sind auch die Pensionäre inbegriffen, deren Pensionen aus dem Reichsinvalidenfonds bestritten werden. Die Vermehrung ist um so auffälliger, als die Pensionäre des Reichsinvalidenfonds aus den letzten Kriegen naturgemäß an Zahl abnehmen müssen, namentlich in den niederen Graden. Bei der Marine hat sich innerhalb von 2 Jahren die Zahl der Pensionäre vermehrt wie folgt: Vizeadmirale 11 (9), Kontradmiraale und Generalmajors 16 (14), Kapitän zur See und Obersten 30 (24), Korvetten-Kapitän und Majors 30 (26), Kapitän-Lieutenants und Hauptleute 21 (16). Das ergibt eine Vermehrung der pensionierten hohen Marineoffiziere um 19 Köpfe.

— In der Arbeiterschutz-Kommission des Reichstags wurde der Abschnitt II. der Gewerbeordnungsnovelle, Verhältnisse der Gesellen und Gehilfen, fast unverändert nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen, ebenso debattelos Abschnitt III., Lehrlingsverhältnisse, und Abschnitt IIIa., Verhältnisse der Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker, mit unwesentlichen von der Subkommission beantragten redaktionellen Abänderungen. In Abschnitt IV., Verhältnisse der Fabrikarbeiter, wurde zu § 134 auf Antrag Gulleich und Genossen folgender Zusatz beschlossen: „Die Bestimmungen des § 115 Absatz 3 (Wohnverhältnisse zur Sicherung der Erziehung eines aus widerrechtlicher Auflösung des Arbeitsverhältnisses erwachsenden Schadens) und § 125 Absatz 1 (welcher eine analoge Bestimmung enthält), finden auf Fabriken, welche regelmäßig mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, keine Anwendung; ebenso wird bei § 134a, welcher für jede Fabrik innerhalb 4 Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes den Erlaß einer Fabrikordnung vorschreibt, hinter „Fabrik“ die Einschaltung der Worte „welche regelmäßig 20 Arbeiter beschäftigt“ angenommen. Zu § 134b beantragt Abg. Schmidt-Gebfeld, daß die Arbeiter von jeder Verhängung einer Geldstrafe sofort benachrichtigt werden müssen. Dieser Antrag wird mit den Vorschlägen der Subkommission angenommen. Danach müssen Geldstrafen in ein Verzeichnis eingetragen werden, welches den Tag, den Grund und die Höhe der Strafe angeben muß. Ferner

können mit Zustimmung eines Arbeiterausschusses in die Arbeitsordnungen Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter bei Benutzung der zu ihrem Besten getroffenen, mit der Fabrik verbundenen Einrichtungen aufgenommen werden.

— § 134f (Arbeitsordnungen, welche vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erlassen worden sind, müssen zur Genehmigung eingereicht werden) war in erster Lesung gestrichen. Auf den Vorschlag der Subkommission wurde der Paragraph wieder hergestellt. Ferner wurde auf deren Antrag ein neuer § 134h, Arbeiterausschüsse betreffend, angenommen. Als solche sollen gelten können Krankenkassenvorstände und Knappschaftskassen. Wo solche nicht bestehen, sollen die Ausschüsse in unmittelbarer und geheimer Wahl gewählt werden. § 135 (Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren, resp. der schulpflichtigen) wird unverändert nach der ersten Lesung beibehalten. Zu § 137 (Frauenarbeit) beantragt Abg. Girsch eine Maximalarbeitszeit von 10 statt 11 Stunden für Frauen; Abgg. Möller und Freih. v. Stumm wollen die Gewährung einer längeren Mittagspause für Arbeiterinnen, welche ein Handwerk zu besorgen haben, von dem Antrag der betreffenden Frauen abhängig machen, beantragen dagegen die Streichung der in der ersten Lesung angenommenen Bestimmung, daß verheiratete Frauen höchstens 10 Stunden täglich beschäftigt werden. Abg. Dr. Gulleich und Gen. beantragen, daß Wöchnerinnen während vier Wochen nicht, während der darauf folgenden zwei Wochen nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes es für zulässig erklärt. Von Seiten der Regierungsvertreter wird auf Grund angestellter Erörterungen erklärt, daß die Herabsetzung der Arbeitszeit für verheiratete Frauen auf 10 Stunden zur Zeit ganz unannehmbar sei, sie führe entweder zum Ausschluß der verheirateten Frauen aus der Fabrik, und es handelte sich dabei um 100 000 Frauen, oder zwingt zur generellen Herabsetzung der Arbeitszeit in Fabriken für alle Arbeiter, das könne die Industrie nicht vertragen. Bei der Abstimmung wird der Beschluß erster Lesung: Verheiratete Frauen dürfen höchstens zehn Stunden täglich beschäftigt werden, abgelehnt, dagegen wird der Antrag der Subkommission bezüglich der Wöchnerinnen angenommen.

— Neueren Berichten aus Zanzibar zufolge wurde Dar-es-Salaam endgiltig zum Sitz des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika bestimmt. Mit dem Bau der Regierungsgebäude wird sofort begonnen; die Ruinen des alten Sultanspalastes werden zu diesem Zweck benutzt. Eine deutsch-englische Gesellschaft erhielt vom Sultan die Genehmigung zur Erbauung eines Docks, von Hafenanbauten und zwecks Austrocknung der im Süden der Stadt gelegenen Lagune. Auf dem gewonnenen Terrain werden neue Stadtteile angelegt werden.

— Der „Dziennik Poznański“ meldet, daß zum Erzbischof von Gnesen-Posen der Divisionspfarrer Dr. Leo von Mieczkowski zu Danzig, Ritter des Eisernen Kreuzes, ausgerufen sei.

Oesterreich-Ungarn. Der Oesterreichische Finanzminister hat im Abgeordnetenhaus den Staats-Voranschlag für 1891 eingebracht. Danach beträgt das Gesamt-Erfordernis 564 473 940 Gulden, die Gesamt-Bedeckung 566 759 572, somit der Ueberschuß 2 285 624 Gulden. — Wie das „Wiener Fremdenblatt“ meldet, hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Handelsministerium die zollfreie Einfuhr der Kochschen Lymphgestalt.

Niederlande. Das Leichenbegängnis des Königs verlief in höchst großartiger Weise. Die Kopf an Kopf gebrängte Menge zeigte eine ehrfürchtige teilnehmende Haltung. Der Sarg war mit Blumen und Kränzen überdeckt. Dem Leichenwagen folgte ein Wagen, auf welchem die Kränze, die auf dem Sarg keinen Platz gefunden, mehrere Meter hoch aufgestürzt waren. Der Fürst von Waldeck-Pyrmont ging mit den Großherzögen von Sachsen-Weimar und Luxemburg an der Spitze des Leichenzuges; darauf folgten die andern Fürstlichkeiten und die auswärtigen Vertreter. Die feierliche Bestattung erfolgte in der Kirche zu Delft. Dem Trauerakt wohnten außer den auswärtigen Deputationen die Minister, die Mitglieder der Kammern und die hohen Staatsbeamten der Niederlande und Luxemburgs bei. Der Hospizdiger Bourlier hielt die Leichenrede. — Die Amsterdamer Polizei beschlagnahmte dieser Tage

eine Menge aufrührerischer Kundgebungen. Man glaubt an das Bestehen einer weitverzweigten Verschwörung, die sich über das ganze Land erstreckt. Die Polizei fährt in ihren Nachforschungen fort.

Belgien. Die Kammer bewilligte den Jahresbestand für das Heer mit 13 300 Mann, wobei abermals mehrere Liberalen schwiegen, weil sie die Einführung der persönlichen Wehrpflicht noch immer erwarten. Vom Regierungstisch war, wie die „Alln. Ztg.“ meldet, erklärt worden, die Minister wären nach wie vor persönlich für diese Umgestaltung, könnten indes ihre Mehrheit nicht zwingen, und im Mobilmachungsfalle wären 130 000 Mann verfügbar, ohne die Bürgerwehr.

Frankreich. Da die französische Nordbahn sich mit deutschen Bahnen betreffs einer Preiskermäßigung für die Gegenstände der französischen Ausstellung in Moskau nicht einigen konnte, werden die Ausstellungsgegenstände auf dem Seewege von Dänischen nach Neval und sodann nach Moskau befördert.

Großbritannien und Irland. Sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Irlands veröffentlichten eine Gesamt-Kundgebung gegen Parnell, worin betont wird, daß letzterer die Führung der irischen Partei nicht länger behalten könne, weil ihn der Ehescheidungs-Gerichtshof eines der ernstesten Vergehen gegen die Gesellschaft und die Religion schuldig erklärt habe. Die Beibehaltung eines solchen entehrten Parteiführers könne den Homerule-Interessen nur schaden.

Rußland. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland befinden sich gegenwärtig in Petersburg. Der „Svet“ begrüßte die Ankunft des Paares mit sympathischen Worten und sagte, Griechenland dürfe von der Unterstützung Rußlands in allem überzeugt sein, was die Interessen seines Staatslebens betreffe. Ferner bespricht der „Svet“ den Konflikt des griechischen Patriarchats mit der Pforte und meint, die Pforte werde in beiden noch beanstandeten Punkten den Forderungen des Patriarchen nachgeben müssen.

Afrika. Aus Capstadt meldet das „Neuerische Bureau“: Eine portugiesische Truppe von 300 Bewaffneten unter dem Befehl Andrades bemächtigte sich am 8. November des Staats des Königs Mutata, riß trotz des Einspruchs desselben die englische Fahne herunter und hißte dafür die portugiesische Flagge. Die bewaffnete Polizei der britisch-südafrikanischen Gesellschaft überraschte die Portugiesen am 15. November, nahm deren Anführer gefangen, entwaffnete die Mannschaft und setzte die englische Flagge wieder an ihre Stelle, während Andrade unter Eskorte nach dem Fort Salisbury, dem Sitz des Kommandeurs der Kompanie, gebracht wurde. Zu derselben Zeit brach noch eine andre portugiesische Streitmacht in englisches Gebiet ein und zwang Tomogunda, einen Basall Lobengulas, die portugiesische Flagge zu hissen.

Deutscher Reichstag.

Vierunddreißigste Plenarsitzung. Die Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1890/91 wurden zur Vorbereitung an die Rechnungs-Kommission überwiesen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildeten Wahlprüfungen. Zunächst kam die Wahl des Abg. von Reben (9. hannoverscher Wahlkreis) zur Verhandlung. Die Wahlprüfungskommission beantragte die Gültigkeitserklärung dieser Wahl mit Resolution. Die Abgg. Ricert und Auer beantragten Beanstandung der Wahl, welchem Antrage auch bei der Abstimmung Folge gegeben wurde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde zunächst die Prüfung der Wahl des Abgeordneten von Heul (2. Steirerischer Wahlkreis) nach längerer Geschäftsordnungsdebatte von der Tagesordnung abgesetzt, weil der von der Kommission bestellte Referent im Hause nicht anwesend war und gegen die Vertretung desselben Widerspruch erhoben wurde. Die Wahl des Abg. Schütten (8. Braunschweigischer Wahlkreis) wurde dem Antrage der Kommission gemäß ohne Debatte für gültig — mit Resolution — erklärt. Den Schluß der Beratung bildete die Wahl des Abg. Frhrn. von Mülich (8. Württemb. Wahlkreis). Das Haus nahm den Antrag der Kommission auf Beanstandung dieser Wahl nebst Resolution unverändert an.

In der fünfunddreißigsten Plenarsitzung kam zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung von Helgoland mit dem Deutschen Reich, in zweiter Beratung zur Verhandlung. Abg. Stadthagen befürwortete die Streichung des zweiten Absatzes des § 1 („Das Reich erteilt seine Zustimmung dazu, daß die Insel dem preussischen Staate einverleibt wird“). Er wollte eben die Insel wohl in Deutschland, aber nicht in Preußen einverleiben. Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher legte dem ent-

Feuilleton.

Drei Begegnungen.

(Fortsetzung.)

„Ja, mein lieber d'Arçon,“ entgegnete der junge englische Aristokrat, „das einzige, was ich Ihnen da raten kann, ist, daß Sie sich nach Homburg wenden. Ich habe den Baron nur etwa eine halbe Stunde lang hier gesehen und entnehme seinen Aeußerungen, daß er in Gesellschaft des Marquis v. Rosailles dorthin gereist ist. Rosailles hat, wie er mir vor einiger Zeit sagte, ein durchaus untrügliches Mittel entdeckt, jede Spielbank in zweimal vierundzwanzig Stunden zu sprengen. Er hat Volongay, dessen Neigung für den grünen Tisch ja erwiesen ist und der eine nicht zu unterschätzende Erfahrung in diesen Dingen hat, mit seiner Erfindung bekannt gemacht und dieser die Idee als richtig und untrüglich erkannt. Wenn ich nicht irre, so sind beide nach Homburg, wo ja bekanntlich das Spiel auch den Winter hindurch nicht ruht, um dort ihr neues System zu versuchen, denn auch Rosailles ist vorgestern abgereist.“

Nun war denn das Unglück wieder da! — Am andern Morgen erfuhr ich auf Rothschilds Comptoir, daß mein Schwager in Wechseln und Kreditbriefen auf das Frankfurter Haus zum Teil, teils in Banknoten 150,000 Franken mit sich genommen habe. Auf mein Verlangen wurde mir sein Spezialkonto vorgelegt: sein Guthaben stand noch mit 865,000 Franken verzeichnet. Ich hat den Bureauchef bringend — und erhielt auch seine Zusage — mich sofort per Draht zu benachrichtigen, falls mein Schwager Nimesen verlangen sollte, die man ihm natürlich nicht verweigern

durfte — war es doch sein Geld und er uneingeschränkter Gebieter über sein Vermögen. Dann reiste ich nach Forêt-Rouge zurück. Ich konnte nicht umhin, Ernestine von der Reise ihres Mannes in Kenntnis zu setzen. Ich mußte dabei sehr schonend zu Werke gehen, denn auch ihr stand der bedenkliche Augenblick Mitter zu werden, bevor die Begrüßung der Meinigen war kaum vorüber, als mir eine Depesche überreicht wurde. Sie lautete:

„Monieur d'Arçon, Forêt-Rouge bei Nimes. Ihrem Herrn Schwager soeben auf seinen Wunsch Anweisung für 200,000 Franken auf unser Frankfurter Haus nach Homburg gefandt. Comptoir Rothschild. Paris, 27. Dezember 1868.“

Ich beschloß nun, sofort nach Homburg aufzubrechen. Ich reiste mit Kourierzügen auf der kürzesten Strecke über Forbach und Bingen und ging, in Homburg angekommen direkt nach dem Kurfaal. Ich fand Jstwan nicht.

Ich durchflog die Fremdenliste; ich las: „Marquis v. Rosailles, Baron v. Volongay, aus Paris, im Hotel de France.“ Auch dort fand ich ihn nicht; der Portier sagte, die Herren seien tags zuvor abgereist. — Wohin? — Jedenfalls nach Frankfurt, weiter wisse er nichts.

Ich fuhr nach Frankfurt zurück. — Keine Spur! — Wohin am Gotteswillen war der Unglückliche?! — Ich sah im Hotel de Hollande am Goetheplatz und überlegte, was zu thun sei; fast war ich entschlossen, ohne weiteres nach Hause zurück zu reisen. —

Da wurde meine Aufmerksamkeit durch das Gespräch mehrerer Herren, darunter einige Offiziere, gefesselt, welche beim Champagner saßen.

„Eigentlich schade,“ sagte ein Offizier, „daß der Ungar im letzten Augenblick umschlug und sein System verließ,

denn ich bin fest überzeugt, er hätte die Bank gesprengt wenn er in der ersten Weise weiter setzte.“

„Um so wahrscheinlicher,“ bemerkte ein anderer, „als Not noch fünfmal hinter einander fiel und er unbegreiflicherweise stets auf Schwarz setzte. Hätte er Not andauernd gehalten, so war die Bank genötigt, augenblicklich mit dem Spiel einzuhalten. Der Kerl hatte, als er seinen Plan änderte, fast eine Million vor sich liegen.“

„War sein Verlust bedeutend?“ fragte ein dritter.

„Ich glaube, er hatte kaum noch das Reisegeld gerettet,“ sagte der Offizier: „aber sein Kamerad; der französische Marquis, muß noch hinreichende Gelder haben, denn ich hörte ihn zu dem Ungarn sagen, daß sie in 36 Stunden in Monaco tüchtig Genugthuung nehmen wollten und er dafür bürgte, daß wenn jener ihm folge und sein System fest hielte, sie bald aus Herrn Blancs anderer Kasse Ersatz haben sollten. Sie sind denn auch gestern Abend mit dem Kourierzug in der Richtung auf Straßburg abgereist. Nun, ich wünsche ihnen, daß sie Glück haben.“

Ich wußte genug. Eine Stunde später fuhr ich in der nämlichen Richtung. —

Ich kam gerade zur rechten Zeit in Monaco an, um für Jstwan die Hotelkosten und das Reisegeld nach Paris zu bezahlen; er hatte alles bis auf Uhr und Ring verpielt. Rosailles war ohne ihn schon einige Stunden früher nach Paris zurückgekehrt. Er haberte mit sich und dem Geschäft, fluchte auf Rosailles, auf den Jockey-Klub und auf Monsieur Blanc, den Spielpächter Homburgs und Monacos. Als wir in Paris ankamen, war er nicht zu bewegen, mich nach Forêt-Rouge zu begleiten; er blieb in seiner Wohnung in Paris. Dort verweilte auch ich noch einen Tag, um einiges zu erledigen und Felicie von unserer Rückkehr

gegen die Gründe dar, welche die Einverleibung in Preußen durch- aus rechtfertigen, das auch das Land ohne Zweifel in eine wohl- wollende Verwaltung nehmen werde. Ebenso sehen Helgoländer selbst dieser Verwaltung vertrauensvoll entgegen. Er bitte also, den Antrag des Abg. Stadhagen abzulehnen. Abg. Dr. Baum- bach führte aus, daß Abg. Stadhagen, wenn er die Streichung des zweiten Absatzes des § 1 beantrage, zugleich Vorschläge hätte machen sollen, welche Organisation dann eigentlich geschaffen werden solle. Nach kurzer Replik des Abgeordneten Stadhagen wurde dessen Antrag abgelehnt und § 1 unverändert angenommen. Die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfs wurden ohne erheb- liche Diskussion angenommen. Darauf wurde in die erste Be- ratung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Patentgesetzes eingetreten, welche Staatssekretär Staatsminister v. Boetticher einleitete. Im weiteren Verlauf der Sitzung betonte derselbe, daß das Vorprüfungsverfahren dem deutschen Patent Ansehen auf dem ganzen Erdball errungen habe und deshalb mit Recht beibehalten sei. Wenn aber auch die prinzipiellen Grundlagen des deutschen Patentwesens unverändert bleiben sollten, so erseheine doch eine andre Organisation des Patentamts nötig, um eine noch größere Garantie für objektive richtige Entscheidung zu geben, und die Bildung einer einheitlichen dauernden Praxis zu ermöglichen. Die Vorschläge des Entwurfs seien bestimmt, der Industrie gute Dienste zu leisten; er hoffe deshalb auch, daß der Entwurf aus den Beratungen des Hauses in einer Form zur Verabschiedung gelange, in welcher dieser Zweck erreicht werde. Abg. Goldschmidt sprach seinen Dank für die Vorlage aus, wenn er auch nicht mit allen Einzelheiten derselben einverstanden sei. Im übrigen giebt er verschiedene Punkte der Vorlage weiterer Erwägung anheim. Insbe- sondere wünscht er eine Herabsetzung der Patentgebühren und demüthigt eine Bestimmung über die Regelung des internationalen Patent- verkehrs. Er beantragt, die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Abg. Frhr. v. Duol-Berenberg stellte sich im allgemeinen ebenfalls auf den Boden der Vorlage; für die Herabsetzung der Patentgebühren könne er sich nicht erklären. Abg. Hülshoff begrüßte ebenfalls die Vorlage als einen weiteren Schritt zum Schutz des geistigen Eigentums. Abg. Hammacher empfahl mit Rücksicht darauf, daß es sich hier wesentlich um tech- nische Fragen handle, eine nicht allzu starke Kommission zur Vorberathung der Vorlage einzusetzen, sondern dieselbe nur aus einundzwanzig Mitgliedern zu bilden. Er halte es nicht für richtig, die Vorlage in Verbindung mit dem Eintritt Deutschlands in die internationale Union zum Schutz des geistigen Eigentums zu bringen. Ein Patent, das anderswo auf Grund bloßer An- wendung erworben sei, könne doch nicht denselben Wert haben, wie ein auf Vorprüfung beruhendes. Mit Rücksicht auf die Be- handlung deutscher durch Patent geschützter Artikel in manchen andern Ländern seien vielleicht gewisse Retorsionsmaßregeln ange- zeigt. Betreffs der Organisation des Patentamts mache die Vor- lage zweifellos wesentliche Fortschritte. Abg. Münch bestreitet, daß das Vorprüfungsverfahren, so wie es jetzt bestehe, eine Garantie für die Industrie biete, daß wirklich nur etwas Gutes patentiert werde. Die Vorprüfung müßte nicht vom Patentamt vorgenommen werden, sondern den Technikern überlassen bleiben. Er erklärte sich auch für die Herabsetzung der Patentgebühren; das Patent- wesen sollte keine Einnahmequelle für das Reich bilden. Daran wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Aus nah und fern.

Ein gefährlicher Wilddieb stand dieser Tage vor dem Schwurgericht zu Oepeln. Peter Blaszyk aus Zembowitz, wegen Jagdrevells bereits vorbestraft, war dem „Oberösl. Anzeiger“ zufolge am 28. September wieder einmal auf den Anstand gegangen. Die geladene Flinte in der Hand lag er auf der Erde. Da plötzlich raschelt es im Gebüsch und der Knecht Blodnika tritt aus demselben. Nur sechs Schritte ist er von dem Wilderer entfernt; dieser macht eine halbe Wendung, zielt direkt nach der Brust des Knechtes und drückt los. Der Schuß drang in die linke Seite; die Wunde war nicht lebensgefährlich. Der Wilderer wurde alsbald er- griffen. Bei seiner Verhaftung bedrohte er den herzoglichen Hülfsjäger Wolz mit Totschlag. Vor den Geschworenen be- stritt der Angeklagte jede Schuld und gebrauchte die Aus- rede, nur aus Versehen sei der Schuß losgegangen. Der Wilddieb wurde zu 8 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ehr- verlust und Zulässigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Zurchtbare Verheerungen und schweres Unglück hat das letzte Hochwasser auch im Kreise Naumburg zur Folge gehabt. Fast sämtliche im Thale gelegenen Ortschaften, ins- besondere aber Köben, Lengefeld und Schellitz, sind davon betroffen worden. In Lengefeld sind fast alle tiefer gelegen Häuser und Ställe zusammengebrochen. Dazu kommt, daß viel Vieh ertrunken ist, die Wirtschaftsvorräte verbor-

den sind und daß manche Familien nur das nackte Leben ge- rettet hat. Der Oberbürgermeister von Naumburg, sowie die besten Bürger jener Stadt erlassen einen Aufruf, in welchem sie für die große Zahl der Nothleidenden dringend um milde Gaben bitten. Da private Mittel, nach den uns vorliegenden Berichten, innerhalb der dortigen Bevölkerung zur Linderung nicht ausreichen, so richtet sich dieser Aufruf an die allgemeine Opferwilligkeit. Sendungen jeder Art nimmt die Stadthauptkasse zu Naumburg im Namen der Unglücklichen dankbar entgegen.

Sehr nachahmenswert. In Marienburg haben die dortigen Damen eine Erklärung erlassen, wonach sie von den Herren in der gegenwärtigen rauhen Jahreszeit keinen Gruß durch Listen des Gutes mehr erwarten.

Schiffsunfall. Aus Hamburg wird gemeldet: Die deutsche Bark „Paladin“, mit Holz von Stettin nach Westhartlepool, ist in der Nordsee gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Zum Cigarrenarbeiterstreik in Hamburg. In Ham- burg-Altona und Wandsbek sind augenblicklich gegen 4000 Cigarrenarbeiter und Sortierer im Ausstande. An Unter- stützungsgebern sind für diese wöchentlich 40 000 Mk. nötig. Im allgemeinen gehen aber, wie die „Magdeb. Zeitung“ hört, die Gelder nicht in dem gewünschten Umfang ein. In sozialdemokratischen Kreisen ist man der Hoffnung, daß die Bremer Tabakindustrie einer großen Anzahl Hamburger Tabakarbeiter Brot geben werde. Andererseits ist die Rede davon, daß die Handelskammer vermittelnd zwischen Arbeit- geber und -Nehmer treten werde.

Englische Raubfischerei. Am 13. Mai 1887 hatte der zum Schutz der Nordsee-Fischerei stationierte Aviso „Falke“, Kommandant Korvettenkapitän Geiseler, in der Nähe von Sylt die englische Fischerschmack „Lady Godiva“, Führer Thomas Funnell, in der Annahme unberechtigten Fischens mit Beschlag belegt und nach Wilhelmshafen gebracht. Dort war das Fahrzeug selber sowie die Mannschaft frei- gelassen worden, die Neze jedoch mit Beschlag belegt, und der Schiffer Funnell in Untersuchungshaft genommen. Vor der Flensburger Strafkammer, der, als für Sylt zuständig, die Sache zur Beurteilung überwiesen war, sagten die Offi- ziere des „Falke“ in der Verhandlung am 22. Juli 1887 aus, sie hätten Grund zu der Annahme gehabt, daß das innerhalb der deutschen Grenzzone sich befindliche englische Fahrzeug dort auch gefischt habe; darauf habe das Beneh- men der Mannschaft, die anscheinend einen Kasten mit Fischen über Bord geworfen, ferner die nassen Neze an Bord u. s. w. hingewiesen. Doch konnten sie nicht mit Be- stimmtheit ausfragen, daß auch wirklich gefischt worden. In- folge Mangels dieses bestimmten Nachweises wurde dann Funnell, gegen den die Staatsanwaltschaft 6 Wochen Ge- fängnis (durch die Untersuchungshaft verbüßt) und Ein- ziehung der Fischgeräte beantragt hatte, freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt, und das Reichs- gericht hatte die Sache an die Strafkammer zurückverwiesen, vor der die Sache letzter Tage wieder verhandelt wurde. Während die schriftliche Aussage englischer Fischer dahin- ging, daß die „Lady Godiva“ nicht die Neze auf deutschem Gebiet habe ausgebeutet haben können, und ein Hamburger Kapitän ein ähnliches Gutachten im Termin abgab, äußerten drei vernommene Danlener Fischer die gegenteilige Mei- nung. Der Staatsanwalt bemerkte, er glaube, daß der Fischer Funnell thatsächlich gefischt habe; übrigens genüge es schon, wenn derselbe sich auf deutschem Gebiet mit der bloßen Absicht zu fischen aufgehalten habe. Er beantragte vier Wochen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungsh- haft, und Einziehung der Fischereigeräte. Dagegen bean- tragte der Verteidiger die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht erkannte dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß, da es nach dem Reichsgerichts-Erkenntnis schon als Ausübung der Fischerei anzusehen sei, wenn ein ausländi- sches Fahrzeug innerhalb der deutschen Grenzzone Anstalten zum Fischen treffe.

Ein Raub wurde in voriger Woche in dem um 3 1/2 Uhr von Hanau abgehenden Zuge zwischen dort und Großauheim ausgeführt. Die „Kl. Presse“ berichtet darüber: Eine Händlerin aus Hörstein hatte in einem Wagen Plag ge- nommen, zu welcher sich als alleiniger Passagier ein gut gekleideter, etwa 40 jähriger Mann gesellte, der, nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt, die Frau zur Herausgabe ihres Geldes nötigen wollte und ihr mit Halsabschneiden drohte.

Ein im Nebenwagen sitzender junger Mann hörte dies und schaute durch die offene Scheidewand, um den Vorfällen von seinem Vorhaben abzubringen, worauf auch diesem mit dem Messer gedroht wurde. Als die Dampfhefe die Station Großauheim signalisierte, öffnete der Strolch die Wagenthür, stürzte sich auf die laut um Hilfe schreiende Frau, schnitt mit einem dolchartigen Messer ihr die um die Hüfte hängende Ledertasche ab und sprang von dem schon langsam fahrenden Zuge. Der nebenstehende Mann, der den Vorgang mit- angesehen hatte, öffnete nun auch seine Thür, sprang ab, versah sich mit einem Pfahle und folgte dem querselbein gen Hanau laufenden Räuber. Der Strolch hatte jedoch schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, und es wäre dem jungen Mann wohl nicht gelungen, ihn einzuholen, wenn nicht der Räuber auf dem gefrorenen Felde zu Falle gekommen wäre. Als er sich demselben soweit genähert hatte, daß ein Entrinnen unmöglich war, wehrte sich dieser mit Stock und Messer, jedoch ein wohlgeleiteter Schlag auf den Arm machte ihn wehrlos, worauf er mit Hilfe des unterdessen herbeigeeilten Kondukteurs übermannt und in das Stations- gebäude Luheim befördert wurde. Hier wurde ihm durch den Stationsvorstand sein Raub — die Geldtasche enthielt über 48 Mark — abgenommen und derselbe der Händlerin wieder zugestellt. Der Verbrecher wurde der Polizei über- geben und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Eisenbahnunfall. Wie aus Hildesheim berichtet wird, stieß auf dem dortigen Bahnhof der über Nordstemmen kommende Personenzug mit einer Rangiermaschine zusammen. Die Lokomotive und zwei Wagen des Personenzuges wur- den beschädigt. Ein Beamter wurde leicht verwundet, von den Passagieren ist niemand verletzt.

Dampfer auf der Wiese. Oberhalb Wesel sitzt ein großer Dampfer auf einer Wiese. Bei der Einfahrt in den rechten Rheinarms verfehlte der Führer in dichtem Schnee- gestöber den Kurs und fuhr im Hochwasser auf eine tief überschwemmte Wiese. Es gelang nicht, den Dampfer flott zu machen, bevor das Wasser fiel, und so sitzt nun das Fahrzeug mitten auf einer Wiese.

Falsches Geld. In Schwäbisch-Hall und Umgegend sind gegenwärtig falsche — aus Blei gegossene 20 Pfennig-Stücke (Nickelform) in Umlauf; die angehaltenen Stücke scheinen erst ganz kurz in Verkehr zu sein. Die Königl. Staatsan- waltschaft fahndet eifrig nach dem Ursprung dieses falschen Geldes.

Schrecklich. In Landsbut (Bayern) verbrannte ein alter kranker Mann total in seinem Bett. Das Kopfpolster hatte sich am brennenden Licht entzündet und die Flamme breitete sich über Bett und Schläfer aus. Der Ärmste war Fa- milienvater.

Eine traurige Familientragödie hat sich in der Gemeinde Altesse im Biharer Komitat abgespielt. Ein dortiger Ein- wohner hat aus Eifersucht erst seine Frau mit einer Gabel erschlagen, dann aber seinem anderthalbjährigen Kind den Kopf gespalten. Der Mörder hat sich nach vollbrachter That erhängt.

Während eines heftigen Sturmes, welcher kürzlich an der Küste von Neu-Schottland wütete, sollen 40 Schiffe, zumeist Schooner aus den Seeprovinzen St. Pierre und Miquelon, untergegangen sein. Nach bis jetzt eingegangenen Berichten sollen 12 Personen umgekommen sein. Auch auf dem Lande hat der Sturm großen Schaden verursacht; zahl- reiche Brücken sind weggerissen worden, auch ist der Eisen- bahverkehr mehrfach unterbrochen.

Ein blutiges Hochzeitgelage. Aus Wilna schreibt die „Mosk. d. Ztg.“: Bei einem Hochzeitgelage auf der Pro- nitschischen Besitzung im Wilnaer Gouvernement gerieten zwei junge Leute so heftig in Streit, daß sie aus dem Saal gewiesen werden mußten. Auf dem Hofe riß plötzlich einer von ihnen seinen Revolver aus der Tasche und feuerte auf seinen Gegner vier Schüsse ab, die den Tod desselben zur Folge hatten. Der Mörder wollte entfliehen, wurde aber angehalten. Als nun der jüngere Bruder des Getödeten, ein Dorpater Student, erfuhr, was geschehen war, stürzte er auf den Mörder los, stieß die Leute, welche denselben hielten, zur Seite, packte den Mörder an der Kehle und be- gamm ihn so energisch zu würgen, daß derselbe ebenfalls beinahe den Geist aufgab. Nur mit Mühe konnte er den Händen des Bruders seines Opfers entziffen werden; sein Leben befindet sich jetzt noch in Gefahr.

telegraphisch zu benachrichtigen. Die Antwort erfolgte schnell. Ernestine hatte einen toten Knaben geboren und der Doktor fürchtete für sie selbst. Diese Nachricht endlich bestimmte Volonyay nach Hause zurückzukehren.

Wir fanden meine Schwester in sehr bedenklichem Zustande; der Arzt erklärte mit aller Bestimmtheit, daß seelische Aufregung die Veranlassung sowohl der etwas zu früh erfolgten wie auch der Totgeburt gewesen sein müsse. Iwan war wie niedergeschmettert. Freilich gelobte er mir mit heiligem Eide, nun auch nie mehr spielen zu wollen. Er sei nur durch Rosailles Zureden seinem schon früher gegebenen Wort untreu geworden, diesmal aber verpände er sein Ehrenwort.

Ich glaube ihm nicht. Ernestine lag in wilden Phantasien; den Namen Ferdinand rief sie unaufhörlich; sie klagte sich an und bat um Verzeihung, gelobte sich zu bessern und wieder gut zu machen, was sie verschuldet. Dann rief sie nach ihrem Kind — sie wußte nicht, daß es tot zur Welt gekommen war.

Sie genas nur sehr langsam. Ihre vollständige Her- stellung war eigentlich erst im verflohenen Mai als erfolgt anzusehen. Sie betrachtete ihren Gatten als die Ver- anlassung zum Tode ihres Kindes und — leidenschaftlich wie sie ist — verheßte sie ihm das nicht. Sie ging eines Tages so weit, ihn „Mörder unfres Kindes“ zu nennen und ich mußte alles mögliche aufbieten, um sie vor ihm zu schützen. Sie sprach dann von Trennung, doch auch das hintertrieb ich. Volonyay selbst befand sich meist in einem Zustande dumpfen Hinbrütens, er war wie abgestor- ben gegen alles äußere Leben und unempfindlich gegen die Freude der Geselligkeit wie die des häuslichen Glücks. Luftveränderung und Zerstreung für Ernestine hatte

der Arzt mir dringend empfohlen und den Gebrauch von Schlangenbad geraten. Felicie und ich beschloßen sie dahin zu begleiten. Iwan erklärte mir, er werde in Forêt-Rouge bleiben, er habe weder Lust zum Reisen noch zu Zerstre- ungen irgend welcher Art.

Vor mir vier Wochen kamen wir in dem benachbarten Schlangenbad an, wo wir eingezogen lebten und Ernestine mit meiner Frau gemeinschaftlich täglich badete. Ich reiste absichtlich allein, weil ich im Café in Schlangenbad fort- während von einem reichen Ungarn hörte, der bereits die Bomburger Bank gesprengt habe und nun darauf und dran sei, auch der Wiesbadener ein gleiches Schicksal zu bereiten; alsdann hieß es, wolle er nach Ems und auch nach Spa gehen und nicht eher ruhen, als bis er überall die Banken gesprengt habe. Er spiele nur mit den höchsten „Einjagen“ und habe fabelhaftes Glück.

Ich telegraphirte an das Comptoir Rothschild in Paris um Nachricht, wie hoch sich das Guthaben meines Schwagers belaufe, und erhielt die Antwort „2500 Franken“. — Nun fuhr ich nach Wiesbaden. Iwan schreckte sichtlich zusammen, als er mich plötzlich am Trente- et-quarante-Tisch sich gegenüber sah. Das war vorsehern. Ich zeigte ihm das Telegramm aus Paris. Er knirschte mit den Zähnen und sagte: „Nun was thut's? — Wenn die Bettelet alle ist, hör's auf! — Was weiter? — Uebri- gens habe ich von Dir noch nichts verlangt und bin schon noch im Besitz genügender Mittel!“

„Du bist es jetzt noch, Schwager,“ entgegnete ich, „wirst Du es auch morgen noch sein? . . . — Bedenke, wie es Dir in Homburg und Monaco gegangen! — Liegt Dir Ernestines Glück denn gar nicht mehr am Herzen und denkst Du nicht an die Zukunft? — Erinnerst Du

Dich nicht, daß Du mir im letzten Winter, nachdem ich Dich von Monaco abgeholt, Dein Ehrenwort verpändet hast, nie mehr spielen zu wollen?“ . . . —

Er schreckte sichtlich zusammen. Nach einem Augenblick entgegnete er barfisch: „Ernestines Vermögen ist unberührt geblieben — dafür hast Du gesorgt und ich mag auch die Lumperei von 150,000 Franken gar nicht, deren jährliche Interessen sie thatsächlich ihrer Modistin und Putzmacherin zahlt. Wenn ich nichts mehr habe oder nicht mehr bin — nun dann wird sie sich eben einschränken müssen. Bah! — Uebrigens, Herr Schwager, verbitte ich mir Ihre Moral- predigt sowohl wie Ihre Besuche; will meine Frau etwas von mir, so mag sie, da ich ihr ja nahe genug bin, selbst kommen!“

Mit diesen Worten drehte er mir den Rücken und entfernte sich schnell. — Ich fuhr nach Schlangenbad zurück und teilte Ernestine alles mit. Sie erklärte sofort, nach Wiesbaden reisen und einen letzten Appell an ihres Gatten Herz machen zu wollen. Wie sehr ich sie auch bat und Felicie vereinte ihre Bitten mit den meinen, dies nicht zu thun: sie blieb fest und uns nichts übrig, als sie zu ihrem eignen Schutz zu begleiten. Heute Mittag kamen wir an und hatten ihn eben beim Spieltisch gefunden, als der Auftritt sich ereignete, deren Zeuge Sie, bester Freund, waren. Ich glaube, mein Schwager hatte in allem noch etwa 100,000 Franken in Händen — ob er in diesem Augenblick noch einen einzigen hat: das ist eine andre Frage. Wäre er nicht der Gatte meiner einzigen Schwester, ich würde ihn im Spielsaal öffentlich beleidigt haben, um eine Herausforderung hervorzurufen und das Recht zu haben, ihn zu töten!“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 13. December:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (8 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 11. December. 38. Abon.-Vorst.

Der Zaungast.

Lustspiel in 4 Akten von D. Blumenthal.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 12. December. 39. Abon.-Vorst.

Narciss.

Trauerstück in 5 Akten von Brachvogel.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Kursveränderung	
vom 10. Dezember 1890		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	104 70	—
3 1/2%	" "	97 50	98,05
3%	" "	86,—	86,55
2 1/2%	Oldenbg. Confol.	98,—	—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)			
4 1/2%	Oldenburg. Communal-Anleihen	101,—	—
4 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101,25	—
3 1/2%	do	95,—	96,—
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (hinbar)	98,—	—
4 1/2%	Hensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	128 10	128 90
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	101	112
4 1/2%	Autin-Ribeler Prior-Obligationen	95 70	—
3 1/2%	Hamburger Rente	—	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	—	—
3 1/2%	do von 1887, 88 u 90	95 95	—
3 1/2%	Bremer	—	—
5%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
3 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	97,60	98 15
3 1/2%	do	86,20	86,75
3%	do	—	—
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	—	—
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	—	—
4%	Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	—	—
3%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	—	—
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	—	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	99,70	—
4%	do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	—	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Bank	—	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek-Bank	—	—
5%	Russia-Prioritäten	100,—	—
5%	Witfelber Prioritäten	100,—	—
4 1/2%	Warp.-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4 1/2%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	109,50	101,50
4%	Oldenburgische Landesbank-Aktien	168,—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec.)			
Oldb. portg. Dampfschiff-Red.-Act. (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—	—
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—	—
Warp.-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	70,—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für p. 100 in Mk.	117,80	168 60	—
" " London " " 1 Mr " "	20,275	20,375	—
" " New-York für 1 Doll. " "	16	1	—
Holland. " " " " " " " "	174	—	—
An der Berliner Börse notirt gestern:			
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	—	0/10 bez. B.	—
Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustsehn)	—	0/10 bez.	—
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1306 Mk. G.	—	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 5 1/2	—	—	—

Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen:

- mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 %
- " vierteljähriger " 3 %
- " 14tägiger " 2 1/2 %
- und auf Check-Conto 4 %
- auf 1 Jahr fest 4 %

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Wollgarn

in großer Auswahl, Pfund von Mk. 1,95 an.

Wilh. Mart. Meyer.

Schüttingstraße 10.

Damen-Frisiren

in und außer dem Hause zu jeder Tageszeit auch im Abonnement.

Joh. Sievers, Hof-Friseur,

Langestr. 33.

Puppenperrücken,

Uhrketten, sowie alle künstlichen Haararbeiten fertigt naturgetreu und dauerhaft

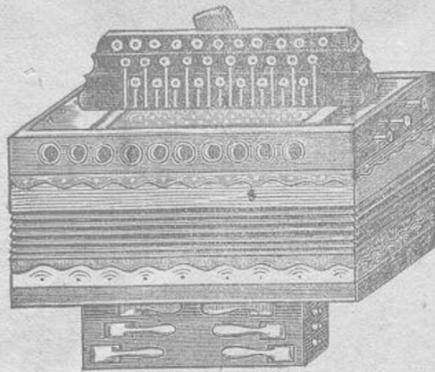
Joh. Sievers, Hof-Friseur,

Langestr. 33.

Empfehle mein

Hotel & Restauration.

Gustav Janssen.



Empfehle:

Violinen, Violas, Violoncells und Contrabässe,

sowohl alte als neue Fabrikate deutscher und italienischer Meister. — **Bögen und Futterale** zu obigen Instrumenten.

Reiche Auswahl in soliden Kinderinstrumenten.
Franz Kandelhardt.
Schüttingstraße 9

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-
schneide-, Frisur- u. Rasir-Salon der Residenz.
Atelier

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Verkauf deutscher, englischer und
französischer Parfümerien und Seifen.
Coulante Bedienung bei billigster Preis-
stellung.

G. Kollstede, Hoflieferant,

empfehle direct bezogene, garantirt reine

Bordeaux-Rothweine

à 1/1 Flasche: Mark 1,00; 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 2,00; 2,50.

Ferner: **Rhein- und Moselweine,**

Sherry, Madeira, Portwein

und **Spirituosen** in reicher Auswahl.

Deutsche Schaumweine

von Gebrüder Hoehl in Geisenheim.

Photographie.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle mein photographisches Atelier zur Anfertigung jeder Art Photographien in feinsten Ausführung, sowohl in Oel wie Aquarell.

Berggrößerungen nach jedem Bilde werden bis zur Lebensgröße angefertigt auf Platin und Dingnon-Papier und erbitte mir dieselben möglichst bald.

H. Daseking, Hof-Photograph.

Panorama international.

Filiale aus der Passage in Berlin.

Uchtmanns Hôtel, Langestr. 90.

Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde.

Diese Woche:

Unter-Italien. — 1. Cyklus: Neapel, Sicilien und Capri.

Geöffnet von 10 bis 1 Uhr Vormittags und 2 bis 10 Uhr Abends.

Eintritt 30 Pf.

Kinder 20 Pf.

Abonnement an der Kasse.